

Neuigkeiten vom guten Hirten. (Joh. 10,11-15)

Hirten gab es zu **Adams Zeiten**. Dieser **Abel** wurde Schäfer und hütete seine Schafe. Hirten gab es zur Zeit der Erzväter, **Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose**, zu Samuels Zeiten. Ein **David**, blauäugig, rothaarig, drahtig. Er hütete die Schafe und sang die Lieder. Hirten gab es zu Jesu Zeiten, die hüteten des Nachts ihre Herden. Hirten gab es zu allen Zeiten, Hirten gab es zu allen Epochen, Hirten gibt es heute.

Wer beispielsweise auf den Deich bei **Dunen (Cuxhaven)** geht, wird dort sicher einen alten Hirten treffen. Vielleicht feiert er schon sein 30. Dienstjubiläum. Wenn es nach seinem Willen geht, wird er es feiern wollen. Die großen vier **Äste des Bundesbürgers** kennt er nicht: Feierabend, Fernseher, Filzpantoffel und Flaschenbier. Dieser Mann ist in einer anderen Zeit groß geworden oder wer nach **Möttlingen im Schwarzwald** geht, wird sicher auch einen jungen Hirten treffen. Da habe ich einen kennengelernt. Die Renaissance rousseauscher Gedanken nämlich **retour à la nature**, zurück zur Natur, die hat heute wieder diesen Job attraktiv gemacht. Wer wird den Mann mit der Schippe heute noch auf die Schippe nehmen? Grüne Gedanken, Grüne grünen auf der grünen Wiese, am grünsten. So ist es doch. Das sind doch prächtige Naturburschen. Aber es geht heute nicht um tüchtige und **wetterfeste Hirten**, es geht heute nicht um alte oder **junge Hirten**, sondern es geht um den **guten Hirten**. Wo gibt es eine Begegnung mit ihm. Unser nordisches Flachland scheint dazu nicht geeignet. Auch die Schwarzwaldberge im Süden kommen dafür nicht infrage. Alle unsere Berge sind nicht der geeignete Ort.

Der **Evangelist Johannes** führt uns auf den **Galgenberg**, hart außerhalb der Ortsäcker Jerusalems, Kalvarienhügel genannt oder auch Schädelstätte, Golgatha. Kein Hauch von **Schäferromantik** ist zu spüren, sondern nur der **Sturm der Entrüstung**. Keine Spur eines **Schäferidylls** zu entdecken, sondern nur das Bild **grausiger Verlassenheit**, kein Ton einer **Schäfermusik**, einer Hirtensinfonie ist zu hören, sondern nur das **Geschrei** einer aufgewiegelten Menge: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn.“ Dieser Galgenberg überragt alle anderen Berge. Dort ist ein Pfahl in den Boden gehauen, ein anderer quer darüber genagelt und an diesem Kreuz hängt einer. Von ihm sagt Johannes: **Ecce deo**, seht welch ein Gott. **Ecce homo**, seht, welch ein Mensch. **Ecce pastor**, seht, welch ein Hirte. Statt einer Schippe trägt er ein **Blechrohr**, statt eines Schlapphuts nur eine **Dornenkrone** und statt eines Lodenmantels hat er einen **Fetzen Tuch**. Dieser dorngekrönte Jesus und nicht der süßlich-parfümierte Schönling oder modisch herausgeputzte Liebling. Das ist der **gute Hirte**, der schafft dich, der befreit dich, der kennt dich, der ruft dich und der liebt dich. Darin ist seine **ganze Güte** versteckt.

1. Neuigkeit: Er schafft dich.

Jesus ist der Eigentümer der Schafe. Kann er mit denen machen, was er will? Allerdings. Wir sind **sein Eigentum**. Wenn er mit uns macht, was er will, so kann ihm **kein** Mensch, **kein** Engel, **keine** Macht der Welt etwas dreinreden. Hier steht's: Die Schafe sind sein eigen, in seiner Hand, und es gibt keine Instanz im Himmel und auf Erden, die gegen ihn etwas sagen könnte.

Aber **wie kommt** es, dass Jesus der Eigentümer der Schafe ist? **Woher kommt** sein Eigentumsrecht? Nun, das ist einfach. Er ist der **Sohn Gottes** des Vaters, Gott von Gott, und alles, **was der Vater hat**, das ist **mein**, spricht der Herr. Denn alle Dinge, also auch die **Schafe**, sind durch ihn **geschaffen**, und es ist **nichts**, was nicht durch den **Sohn Gottes** geschaffen ist. Von der Schöpfung an sind die Schafe sein, wir sind **sein Eigentum**, weil wir von ihm geschaffen sind. Denn Gott hat sich durch Jesus geoffenbart.

Wird's euch da nicht **angst und bange**, wenn ihr hört, dass ihr **Jesu Eigentum seid**, dass ihr ganz in seinen Händen seid, dass er mit euch machen kann, was er will?

Angst? Weil Jesus unser Herr und Eigentümer ist? **Nein**, das macht mir keine Angst. Ich habe es erfahren, dass es besser ist, in Gottes als in die Hände der Menschen zu fallen. Wenn man ganz in der Gewalt eines Menschen ist, dann kann man etwas erleben. In Gottes Hände fallen, auch wenn es uns manchmal schwerfällt, ist immer noch besser.

Was sind das denn für Hände? Gott **außerhalb** von Jesus ist unser **Richter**; aber Gott **innerhalb** von Jesus ist unser **Heiland**. Und in dessen Hand zu sein, ist keine Gefahr, ist nicht bedenklich, nein, da ist das sicherste Plätzchen in der ganzen Welt.

Darum lass mich, Herr, in **deinen Händen leben**, lass mich, Herr, in deinen Händen **sterben**, wenn's dein Wort gebietet, lass mich nicht aus deinen Händen **gerissen werden**, dass ich ewig möge preisen deine Liebe und dein Wort.

Gerade darum weil Jesus der Eigentümer der Schafe ist, gerade weil er **der gute Hirte ist**. Welch ein **Unterschied** zu den **Mietlingen**. Dem Herrn Jesu sind die Schafe **sein eigen**. Durch den Sohn Gottes haben sie das Leben empfangen, und darum sind sie ihm ans Herz gewachsen, und er will ihnen darum das **Leben erhalten** und will, dass **sie ewig leben**. Darum, weil sie sein eigen sind, darum ist er der gute Hirte. Und weil Jesus der Eigentümer der Schafe ist, darum ist es nicht bedenklich, sondern ein Glück, in seiner Hand und Macht zu sein.

2. Neuigkeit: Er befreit dich.

Als **Philipp Matthäus Hahn** einmal von München zurück nach Kornwestheim ging, bewegte ihn der Gedanke, ob wir nicht, wenn wir vom Tod Jesu sprechen, Gott ganz falsch darstellen. Kinder könnten einen falschen Eindruck von Gott bekommen. Ein Tyrann, der nach Rache dürstet, nach Wiederherstellung seines Rechtes verlangt. Deshalb hätte Jesus sterben müssen, damit die Rechnung wieder ausgeglichen ist. Stattdessen sollten wir Jesus als den **ewig liebenden Gott** erkennen.

Der große Tübinger Theologieprofessor **Karl Heim** sagte: „Wir verstehen das **Leiden Jesu** nur richtig, wenn wir sehen, dass Jesus sich in die große **Entscheidungsschlacht** mit dem Teufel hineinführen ließ.“

Jesus ist in die Welt gekommen, um die **Werke des Teufels** zu zerstören. Der **Teufel sagte**: „Lass nur kommen, mit dem werde ich auch noch fertig. Lieber Gott, bei dir bleibt nicht einer mehr übrig. Ich kriege sie alle rum, angefangen bei Adam und Eva. Schaut euch ihr Leben an! Wir finden in jedem Leben die Kerben, die deutlich machen, dass sie mir gehören, nicht dir.“

Das ist eigentlich der **teuflische Anspruch**: „Ich bin der Gott dieser Welt, mir gehören sie, nicht dir.“ Und jetzt kommt **Jesus in die Welt**, um die Werke des Teufels zu zerstören und an einer Stelle klarzumachen: „An mir beißt du dir die Zähne aus.“ Er **befreit** uns aus dem Machtbereich des Teufels, in dem wir uns durch die Sünde befinden.

Und Jesus geht, bevor er nur ein Wunder tut, in **die Versuchung** mit dem Teufel hinein (Mt. 4) – die **Machtversuchung**. Der Teufel sagt: „Ich will dir alles geben, Herr Jesus, die ganze Erde. Es gibt keine Kriege mehr, keinen Hunger, keine Ungerechtigkeit. Bitte, wenn du nur vor mir niederfällst, dann kannst du die ganze Welt haben. Dann kriegst du sie, dann bist du der Fürst der Welt.“

Jesus wird aufgefordert: „Sei doch der große Zampano und spring von des Tempels Zinne. Die Leute werden begeistert sein, es wird keine Schwierigkeiten mehr geben, dass man an dich glaubt. Mach doch die Steine in der Wüste zu Brot.“

Doch **Jesus überwindet** den Teufel jeweils mit einem kurzen Satz aus der Bibel. Die beste Hilfe ist immer noch die **Bibel** und das **Gebet**, damit der böse Feind keine Macht an mir findet. Da wich der Teufel von ihm eine Zeit lang. Das war der **erste Anlauf**.

Dann kommt jene Stunde, in der Jesus sagt: „**Wie ist mir so bange!** Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Es kommt der **Fürst dieser Welt**, aber er wird keine Macht an mir haben. So geht Jesus in das Ringen hinein, in die schlimmste Entehrung – die **Angst der Gottesferne**. Er schwitzt Blut. Wir haben alle schon einmal in großer Angst geschwitzt, in Prüfungsängsten, in Krankheitsängsten. Aber Blut haben wir nie geschwitzt. Ja, Jesus hat Blut geschwitzt. Jetzt kommt es darauf an, dass das Gebet Jesu erhört wird: „Dein Wille geschehe, Dein Wille geschehe, dass nicht mit einem Wort ich dich schände, dass kein Fluch über meine Lippen kommt.“ Herr, warum muss das sein?

Und das tut Jesus in diesem Kampf, dieser **Entscheidungsschlacht** mit dem Satan. Bleibt er der Fürst dieser Welt, dem alle gehören – wir auch. Oder gibt es **einen Stärkeren**, an dem sich der Fürst dieser Welt die Zähne ausbeißt? **Jesus** bleibt der **Stärkere** und macht deutlich: „Ich bin es nicht bloß für mich allein.“ Noch im Sterben sagt er dem **Übeltäter**, dessen Leben verpfuscht ist: „Du wirst mit mir im Paradies sein.“

Der Herr Jesus **leidet als der gute Hirte** für die Herde – nicht für sich, nicht bloß in der **Entscheidungsschlacht**, in der es um die Ehre Gottes geht, ob Gott Recht hat. Wir sind immer mit dabei in diesem einen herrlichen Wort: „Ich bin der gute Hirte.“

Und zum **Hirten** gehört immer die **Herde**. Wenn der Herr Jesus die **Macht des Satans** überwindet, denkt er an dich, denkt er an mich, an seine Herde. Weil er stärker ist als der Satan, kann er auch bei Bedrohung sagen: „**Du haust ab!**“ Und der Satan zieht seinen Schwanz ein und muss gehen. Er weiß, Jesus ist stärker. So befreit dich Jesus.

3. Neuigkeit: Er kennt dich.

Schafe sehen sich ja **ähnlich**. Ob eine deutsche Heidschnucke und ein französisches Merinoschaf oder ein persisches Karakulschaf, sie merken, dass ich mich orientiert habe. Sie alle, sie sind in ihrer Gattung gleich. Jedes hat **vier Beine**. Jedes trägt ein warmes **Wollkleid** und am Schluss wird jedes über **den Kamm** geschoren. Hauptsache, die Masse stimmt. Hier sind 800 oder 1000. Der **Weltbestand** an Schafen beläuft sich gegenwärtig auf 1 Milliarde Stück. Wen kratzt schon das **kleine Zicklein**, wen kümmert schon das **krankes Muttertier**. Wer kennt schon den **alten Hammel**. Weg damit, sagt der **Mietling**, wenn es nichts bringt. Zahlen sind es, Ziffern, Nummern, die gestrichen und neu geschrieben werden können. Was soll das **einzelne Schaf**, es geht um die Herde.

Nur der **gute Hirte** denkt anders. Er sagt: Erst wenn das **Schwache** seinen **Platz** hat, haben alle einen Platz. Erst wenn das **Kranke** gepflegt wird, dann werden alle **gepflegt**. Erst wenn die **Kleinen** einen **Mittelpunkt** bilden, dann können alle im **Mittelpunkt stehen**. Wirtschaftlich ist das nicht, aber barmherzig, und deshalb nimmt dieser Hirte das **Zicklein** auf den Arm. Deshalb pflegt er das **Kranke** und deshalb kennt er **den Alten**. Ich will euch tragen bis ins Alter.

Auch **Menschen** sehen sich **ähnlich**. Ob Deutsch, Franzose oder Perser, in unserer Gattung sind wir uns alle gleich. Jeder hat zwei Füße, jeder hat seine Kleidung, am Schluss werden wir alle über den gleichen Kamm geschoren. Hauptsache, die **Massengesellschaft** stimmt. Hier sind es 15, in Bremen sind es 500.000. Die Weltbevölkerung beläuft sich fast auf 8 Milliarden Menschen. Wen **kümmert** dieser **kleine Embryo** unter dem Herzen einer Mutter, weg damit in die **Abtreibungsklinik**, es bringt nichts. Wen **kümmert** schon der **krankes Kollege**, weg damit ins **Rehaheim**, wenn man ihn pflegen muss. Wen kümmert denn schon die **alte Oma**, weg ins **Pflegeheim**, wenn die Kinder sich nicht drum kümmern. **Nietzsche** hat doch recht

gehabt, wenn er sagt: „Man soll das, was fallen will, auch noch stoßen.“ **Personalzahlen** haben wir, **Erkennungsziffern** besitzen wir, kleine **Nummern** sind wir die gelöscht und neu eingetippt werden können. Was soll der Einzelne, es geht um die vielen.

Nur Jesus denkt anders. Er nimmt den **Dreckspatz** auf den Arm und sagt: „Dass ihr mir nicht diese Kleinen verachtet.“ Er steht beim **Gichtbrüchigen** und sagt: „Stehe auf.“ Er geht zur **Schwiegermutter** des Simon und gebietet dem Fieber. Gott sei Dank gibt es noch eine Instanz in dieser Welt, wo es nicht nach unserer **Wirtschaftlichkeit**, auch nicht nach unserer **Nützlichkeit** oder **Begabung** geht, sondern einzig und allein nach seiner **Barmherzigkeit**. Dieser Jesus hat keinen Zentralcomputer, **Personalziffern** sind ihm fremd. Bei ihm ist jeder eine **ganz große Nummer** und so gilt es für den kleinen **Säugling** unter uns auf dem Arm seiner Mutter und so gilt es für den **zitternden Menschen** unter uns, der so gar keinen Wert mehr hat, so gilt es für den **Sonderschüler** unter uns, der den Schulabschluss nicht geschafft hat. So gilt es genauso für den **Professor** aus Bremen. So gilt es für jeden, der meint, dass er eigentlich nur eine **unbedeutende Nummer** hier in der Masse sei, so gilt es für jeden, so gilt es für dich.

Jesus **kennt dich** und er **ruft dich**. So als ob es keinen anderen gäbe, dem er seine Liebe schenken könnte.

4. Neuigkeit: Er ruft dich.

Die Schafe verlaufen sich. Ich verstehe nicht viel von Schafen, aber **sie verlaufen sich**. Der **Herdentrieb** ist ihnen nicht angeboren, ein **schwarzes Schaf** oder braves **Lamm** oder sturer **Bock**, in einem sind sie alle gleich: Sie sind **orientierungslos**.

Jedes geht **seinen Weg** auf gut Glück, zotteln Sie los. Man muss nur die richtige Schnurbartnase haben. Eines saß auf dem **Weg**, das andere liegt auf der **Wiese** und das dritte frisst auf dem **Acker**. Hauptsache, das Futter stimmt. Aber, **alleine** kommt es nicht weiter, **ohne einen Hirten** geht es letztlich zugrunde. So weit kann es mit seinem **Schafskopf** nicht denken, weil der Bildungshorizont durch den nächsten Grasbüschel beschränkt ist. Aber es geht frischfröhlich seinen Weg. Und der Hirte sieht es schon, verschmachtet wie Schafe, die keinen **Hirten haben** und keines **soll verloren gehen**, keines soll aus **seiner Hand gerissen werden**, keines **darf kommen** und deshalb wird er aktiv. **Interessanterweise** treibt er keines zurück, es soll keinem wehgetan werden. **Auffallenderweise** treibt er keines zurück, es soll keines erschrecken. **Überraschenderweise** macht er nicht den Hund los. Dieser gute Hirte, der nicht ein harter Mietknecht ist, der ruft, und sein Ruf geht über die Felder und Fluren hinweg: „Kommt, kommt, kommt alle her, kommt alle her zu mir.“

Menschen verlaufen sich, der **Zug zur Gemeinde** ist uns nicht angeboren, ob dummes **Schaf**, braves **Lamm** oder sturer **Bock**, in unserer Orientierungslosigkeit sind wir uns alle gleich. Jeder geht **seinen Weg**, jeder zottelt auf **gut Glück los**. Man muss nur die richtige Spürnase haben und sein Schäfchen ins Trockene bringen. Der eine lebt **von der Rente**, der andere, der verdient seine **Brötchen als Angestellter** und der dritte, der versucht sich als **freischaffender Künstler**. Hauptsache, die Kasse stimmt.

Dass wir eigentlich zu **einer Gemeinde** gehören, dass wir **ohne einen Hirten** keine Überlebenschance haben, so weit sehen wir mit unserem **Dickkopf** oder **Charakterkopf** oder **Schafskopf** überhaupt nicht. Weil auch unser **Bildungshorizont** durch die sichtbare Welt grenzt es, obwohl wir noch frisch, fröhlich und putzmunter in die Welt hinein leben, **sieht uns dieser Hirte**, schon als Schafe die keinen Hirten haben, aber **keiner** soll umkommen und **keiner** soll verloren gehen. Keiner soll aus seiner Hand gerissen werden. Deshalb, weil dieser Herr droben im **Himmel ist**, deshalb kommt er auf **dieser Erde** und wird aktiv.

Erstaunlicherweise zieht er keine Pfeife aus der Tasche, Jesus ist kein **Pfeifenmann**. Gott sei Dank holt er nicht **den Knüppel** aus dem Sack, Jesus ist kein **Schlägertyp**. Gott sei Dank macht er nicht den **Höllenhund los**, sondern dieser gute Hirte, **der ruft**, der macht den Mund auf. So kommt auch sein Ruf an diesem Tag über Berge und Fluren, bis in die Wilhadi-Gemeinde und zu jedem an sein Ohr hin: „Kommt her ihr **Dürstenden**, hier ist Wasser, kommt her ihr **Hungernden**, hier ist Brot, kommt her ihr **Zweifelnden**, hier ist Gewissheit, kommt her ihr **Trauernden**, hier ist dieser Trost, kommt her, **die ihr Angst** habt, hier ist die Hoffnung, kommt alle die ihr **mühselig** und **beladen** seid, ich will **euch erquicken**. Der gute Hirte ruft uns.

5. Neuigkeit: Er liebt dich.

Schafe sind **Gefahren ausgesetzt**. Die Löwenstärke ist Ihnen ja nicht angeboren, ob ein **großes** Tier oder **kleines** oder ein ganz **normales**. In ihrer **Ohnmacht** sind sie sich alle gleich. Jedes **Pferd** hat einen Huf, jede **Kuh** hat ein Horn, jede **Biene** hat einen Stachel, jede **Katze** eine Krallen. Und ein Schaf? **Ein Schaf hat nichts**, nichts als seinen **Herrn**. Und **dieser Hirte** haut nicht ab, wenn es brenzlich wird, und **dieser Hirte** sucht nicht das Weite, wenn Gefahren drohen, und **dieser Hirte**, der rettet nicht seine Haut, wenn's den Schafen ans Fell geht. Wenn der **Wolf kommt**, dann bleibt da Hirte da. Auch bei uns bleibt der Hirte da.

Wir sind **Gefahren** ausgesetzt, ob wir ein ganz **großes Tier** in der Politik sind oder nur ein ganz **kleines Wesen** drunten im Flecken. In unserer Ohnmacht sind wir uns alle gleich. Die **Löwenstärke** ist uns **nicht** angeboren, ob wir uns aufmotzen, ob wir uns bewaffnen bis zu den Zähnen, ob wir diese ganze Welt aufrüsten. Im Grunde haben wir nichts, gar nichts **außer unsern Hirten** und der **haut nicht ab** und er **sucht nicht das Weite** und der **rettet nicht sein Fell**. Dieser **Hirte bleibt da**, wenn der Wolf kommt.

Wenn der **Wolf** kommt, das ist das **Böse**, das ist der **Teufel** mit seinen 1000 Larven. Wenn der Teufel kommt, dann bleibt Jesus da. Wenn der **Wolf** kommt, das sind die **Schmerzen** in der Herzgegend und die **Schmerzen** in den Gliedern oder die **Depression** im Gemüt, wenn die **Krankheit** kommt, dann bleibt Jesus da. Wenn der Streit in der Familie kommt und wenn es **im Geschäft nicht klappt** und wenn die **1000 Probleme** auf mich zukommen. Wenn der Wolf kommt, dann bleibt Jesus da und wenn der Wolf kommt, das ist mein **letztes Stündlein** und wenn ich den **letzten Atemzug** tue und Angst habe von dieser Welt gehen zu müssen, dann bleibt Jesus da. Auf dem Galgenberg ist er gestorben, damit wir das ewige Leben haben können.

Liebe zeigt sich daran, dass einer **sich opfert** und er uns seine Liebe dadurch beweist. Dann ist am **Schluss der Tod** nicht mehr **Finale**, sondern **Ouvertüre** zum großen Halleluja, das vor dem Throne Gottes gesungen wird.

Doch dieser Hirte liebt und er ruft uns am Kreuz vom Galgenberg. **Erkennst du ihn?** Kannst du das **nachsprechen**: „Weil ich **Jesus Schäflein** bin, freue ich mich nur immerhin über einen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet und mich kennt und bei seinem Namen nennt.“ Und der **7. Vers**: „Sollt ich denn nicht fröhlich sein, ich **bedrücktes Schäflein**, denn nach diesen schweren Tagen werde ich endlich heimgetragen in des guten Hirten Schoß. Amen, ja, mein Glück ist groß.“

Amen